

**Predigt über die Jahreslosung 2021 „Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Lukas, 6,36**

Pfarrer i R Eckehard Fröhme

Liebe Gemeinde,

Mir gefällt in der jetzigen Situation als Ergänzung zur neuen Jahreslosung Psalm 37, Vers 3: *„Hoffe auf den Herrn und tu Gutes, bleibe im Lande und nähre dich redlich.“* Unglaublich aktueller Ratschlag: *„Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“*

Ein Mann von 84 Jahren kauft sich ein Bild und hängt es in seine Wohnung. Eine Tochter kommt zu Besuch, sieht das neue Bild an der Wand und schimpft: „Was kaufst du dir in deinem Alter noch ein Bild!“ Wie unbarmherzig, liebe Gemeinde. Wir merken oft gar nicht, wie unbarmherzig wir sein können. Wenn das mal so einfach wäre! Barmherzig sein. Wie geht das? Mich hat dabei die Herkunft des Wortes „Barmherzigkeit“ interessiert. Es kommt aus der gotischen und der althochdeutschen Sprache, von dem Eigenschaftswort, dem Adjektiv, „barmherzi“. Barmherzi bedeutet im Kern: „ein Herz für die Armen haben“. Ja, liebe Gemeinde, da haben wir ja schon einen sehr genauen Anhaltspunkt, eigentlich schon eine klare Handlungsanweisung: „Habe ein Herz für die Armen.“ Das ist natürlich ein weites Feld. Denn Arme gibt es leider unheimlich viele unter den derzeit acht Milliarden Menschen. Jeder denkt sofort an die Flüchtlinge, die Hungernden und Obdachlosen in der Welt, besonders an die vielen Kindern, die im Elend leben. Es ist auch richtig, an die Armen im eigenen Lande zu denken. Dabei denke ich an Arme unter uns, in direkter Umgebung und Nachbarschaft. Ich meine Arme im Sinne von einsam, trostlos, angstvoll, wozu auch viele Flüchtlinge zählen. Da gibt es so viele Menschen um uns herum. Haben wir dafür Augen und Ohren, ein barmherziges Herz? Es ist richtig, für die Armen in der Welt zu spenden. Das macht uns aber nicht automatisch barmherzig. Die Nagelprobe lautet: Wie hältst du

es mit den Armen in deiner Umgebung, in deiner Nachbarschaft? Wartet da ein Mensch auf dein mitfühlendes Wort, auf eine Geste der Hilfe? Auch in diesen Tagen sind Menschen um uns herum sehr krank, haben einen lieben Angehörigen verloren, bangen um ein Kind, ein Enkelkind, einen Neffen, eine Nichte. Besonders in diesen Tagen der Corona-Pandemie müssen Virusranke ins Krankenhaus, andere sind schon verstorben. Ducken wir uns weg oder fragen wir nach, wenn wir davon in der Nähe erfahren. Ich denke an ein altes Ehepaar, Covid 19 infiziert, sie 86, er 91, beide im Helios-Krankenhaus, sie rief mich verzweifelt an: „Eckehard, bete für uns!“ Wenigstens das kann ich tun. Barmherzigkeit. Ein schönes Wort. Aber abstrakt, leblos, wenn wir die Barmherzigkeit nicht praktizieren an anderen und an uns selbst.

Moment mal, liebe Gemeinde, sollen wir etwa auch mit uns selbst barmherzig umgehen? „Man muss sich nicht alles von sich selber gefallen lassen“, rät Viktor E. Frankl. Ein ungewohnter Satz, der weiterhelfen kann. Ist denn das nötig, auch sich selbst in den Blick zu nehmen, wenn es um Barmherzigkeit geht? Sich nicht alles von sich selbst gefallen zu lassen? Gibt es da nicht um uns herum und weltweit genug an Barmherzigkeit zu üben? Ich lese gern die Tageszeitung. Und staune. Ich staune, wie viel Herz, Barm-herz-igkeit auch Stars und Sternchen der Unterhaltungsbranche zeigen. Sie singen nicht nur von Liebe, sie praktizieren sie auch. Da lese ich von dem Schlagerstar Michelle ein Interview. Mit 14 lebte sie auf der Straße. Sie hatte einen gewalttätigen Vater. Eines ihrer Lieder heißt „Brief an meinen Vater“. Wenn Jesus ganz selbstverständlich von Gott als dem barmherzigen Vater spricht, sollen wir bedenken, dass nicht alle Menschen das glauben können, allein schon deswegen nicht, weil sie alles andere als einen leiblich barmherzigen Vater hatten. Da muss bei vielen erst mal was aufgearbeitet werden, ehe ich als Christ oder Gemeindepfarrer mit dem barmherzigen Vater im

Himmel anfangen darf. Viele Menschen sagen, sie seien vom Glauben an Gott abgefallen, weil sie von Mitmenschen nur Böses erfahren hätten. Friedrich der Große traute seinen Hunden mehr als seinen Mitmenschen. Auch der große Artur Schopenhauer: Wenn er auf seinen Hund zornig war, rief er ihn: „Mensch!“ Erstaunlich, und es hat mich gerührt, dass Schlagerstar Michelle im Interview bekennt, wie wichtig ihr Vergebung sei, sie sagt: „Vergebung ist ein Heilungsprozess. Nur wenn man vergibt, kann man weitergehen. Wer wütend ist und hasst, bleibt im Leben stehen.“ Alle Achtung, Michelle, das kann ein Pastor auf der Kanzel nicht glaubwürdiger sagen! Wieso kann Michelle so von Vergebung sprechen, wo sie doch so viel Leid am eigenen Leib erfahren hat? Weil sie mit sich selbst barmherzig wurde. Sie sagt im Interview: „Ich habe auf mein Herz gehört und Liebe und Licht in mir gespürt.“ Liebe Gemeinde, das ist jetzt ganz wichtig bei dem Thema Barmherzigkeit: Wir können nur wahrhaftig barmherzig sein, wenn wir in Selbstliebe mit uns selbst barmherzig umgehen! Lieben, sich selbst lieben, das ist eine ganz wichtige Erkenntnis und Vorabklärung, ehe wir vollmundig über das Tun von Barmherzigkeit reden. Gehen Sie, gehst du, immer barmherzig, mit sich, mit dir selbst, um? Also ich nicht. Ich schimpfe mich manchmal aus, weil ich doch nicht immer mit mir zufrieden bin. Es gibt aber Menschen, häufig junge Menschen, schon Kinder, die unglücklich mit sich selbst sind, sich sogar wund kratzen. Es ist überhaupt nicht selbstverständlich, barmherzig, freundlich mit sich selbst umzugehen. Es ist ein Glück, ein Segen, wenn wir mit uns freundlich im Reinen sind. Schon im 11. Jahrhundert schrieb ein berühmter Mönch einem Papst: „Gönne dich dir selbst!“ Daraus machte eine Bierbrauerei: „Gönn dir ein Gatz!“ Ein Gatzweiler Altbier. Ein echt gutes Alt. Aber Bernhard, der Abt vom Kloster Cluny meinte: „Gönn dir mehr Zeit für dich selbst. Komm zur Ruhe mit dir selbst. Wie willst du anderen raten, wenn du mit dir selbst ratlos bist?“

In einem Krisenratgeber las ich in der Richtung: „Das Geheimnis innerer Stärke ist, wenn du gütig mit dir selbst umgehst. Frage nicht immer nur, wie es anderen geht. Frage auch, wie es dir selbst geht, was du dir Gutes tun kannst? Sicher auch ein Gatz, aber nicht nur.“  
Liebe Gemeinde, nachdem wir das nun unter uns etwas abgeklärt haben, was denn nun Barmherzigkeit vom Begriff her bedeuten kann, verstehen wir Jesus vielleicht besser, was er denn darunter versteht, wenn er fordert, ich sage lieber, wenn er uns einlädt, uns auf die neue Jahreslosung einzulassen: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Lukas 6, Vers 36.

Eine sehr passende Jahreslosung in diesen Corona-Zeiten.  
Im Matthäusevangelium gibt es die berühmte Bergpredigt, Kapitel 5-7. Jesus Christus sitzt mit seinen Jüngern auf einem Berg und lehrt sie die praktische Umsetzung des christlichen Glaubens in den Alltag. Christliche Ethik. Dazu gehört auch die anstößige Feindesliebe. Wir haben ja schon genug Probleme damit, unsere Nahgehörigen zu lieben, nun auch noch Feinde. Was für eine Herausforderung! Und doch zeigt sich darin das Eingemachte am christlichen Glauben, das, was Christsein in der Welt ausmacht, das Asset, das Plus. Es ist eben nicht egal, was ich glaube. Weniger berühmt ist die Feldrede Jesu bei Lukas im sechsten Kapitel. In der Feldrede sind nicht nur die Jünger um Jesus, sondern auch viel Volk, das ihn hören will. Eine Forderung von vielen in der Feldrede lautet: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Der Evangelist Lukas hat um diesen Vers einige nähere konkrete Erklärungen aufgebaut, in denen Jesus sagt: „Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben – da denke ich wieder an Michelle ihrem Vater gegenüber – und weiter Jesus: „Gebt, so wird euch gegeben – mit anderen Worten: seid großzügig, nicht geizig -und weiter Jesus: „ Sieh nicht nur den Splitter im Auge des anderen, sonst übersiehst du den

Balken im eigenen Auge“ – dazu, liebe Gemeinde, fällt mir ein Spruch ein, der da sagt: Mit anderen gehen wir allzu schnell wie Staatsanwälte um, mit uns selbst wie Verteidiger. – Jesu Feldrede ist ein Plädoyer, eine leidenschaftliche Brandrede fürs Barmherzigsein! Natürlich gehört zur Feldrede Jesu, wie in der Bergpredigt, die Nagelprobe auf alle Barmherzigkeit, nämlich der Aufruf, seine Feinde zu lieben. Hier in Wuppertal gab es einen Studienrat Georg Maus. 1943 bombardierten die Engländer das Ruhrgebiet, auch Wuppertal im Mai und Juni 1943, Elberfeld und Barmen. Im Religionsunterricht stellte ein Schüler die konkrete Frage: „Herr Studienrat, müssen wir auch die Engländer lieben, die uns gerade bombardieren?“ Totenstille im Klassenraum. Nach einem Moment des Nachdenkens antwortete Georg Maus schnörkellos: „Ja, auch die Engländer.“ Am nächsten Tag kam Studienrat Maus nicht mehr in die Schule. Gestapo-Männer in schwarzen Ledermänteln holten ihn über Nacht aus der Wohnung. Keiner will was gesehen haben. Georg Maus starb im KZ, der Schüler hatte ihn angezeigt. Mir fällt Dietrich Bonhoeffer ein: Gottes Gnade und Barmherzigkeit sind nicht billig zu haben, sie sind teuer erkauft. Der barmherzige Vater ist dafür in seinem Sohn ans Kreuz gegangen. Darum sollen wir uns auch als Christen Gottes Barmherzigkeit etwas kosten lassen. Das gilt besonders für die Verkünder des Evangeliums. Leni Immer, eine bekannte Wuppertalerin, erzählte mir mal aus der Zeit der Bekennenden Kirche: „Wenn Pfarrer oder Presbyter für ihren Glauben ins Gefängnis mussten, wie mein Bruder Karl Immer, dann bekam die Gemeinde das gepresste „Öl“. Was meinte sie mit gepresstem Öl? Mut, Ermutigung, meinte sie damit. Das Vorbild stärkte die Gemeinde. Das nannte Leni das Öl für die Gemeinde, damit auch die Gemeinde standhaft bleiben konnte. Leni Immers Buch zur Bekennenden Kirche ist für Schulen besonders empfehlenswert.

So hat die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters sogar etwas mit Glaubensmut, mit Durchhalten und Vorbild für andere zu tun. Für die teure Gnade Gottes ging Dietrich Bonhoeffer sogar in den politischen Widerstand und starb am Ende dafür. Wir haben das „Öl“, davon, sein Vorbild der Nachfolge. „Nachfolge“, 1937, sein wichtigstes Buch. Es beginnt mit der Gegenüberstellung von „billiger und teurer Gnade“.

Natürlich hilft uns auch bei der Betrachtung der Jahreslosung der Blick auf die Gleichnisse vom Barmherzigen Samariter und dem des Verlorenen Sohnes. Der Samariter, und in ihm Gott, ist barmherzig ohne Ansehen der Person, ohne Ansehen von Herkunft und Religion. Somit hat die Jahreslosung auch eine gehörige Strahlkraft in die derzeitige Weltsituation.

Was für einen Wegweiser haben wir mit dieser starken Jahreslosung für 2021, liebe Gemeinde! Wichtig ist im Zusammenhang auch der Blick auf das Gleichnis vom Weltgericht, Matthäus 25. Davon abgeleitet sind die mittelalterlichen „Sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit“: Hungrige speisen – Durstigen zu trinken geben – Fremde beherbergen – Nackte kleiden – Kranke pflegen, Gefangene besuchen und Tote bestatten. Jesus sagt ja in den Seligpreisungen: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Nicht unerwähnt sei ein Blick in den Koran. Dort finden sich 99 schönste Namen Allahs, zwei davon lauten: der „Allerbarmer“ und der „Allbarmherzige“. Beide Namen Gottes werden im Zusammenhang mit der Liebe Gottes erwähnt. Barmherzigkeit setzt die Liebe voraus. Mit Hilfe der Barmherzigkeit Gottes können alle Religionen ins Gespräch kommen. Kein Weltfrieden ohne Frieden unter den Religionen, betonte der große katholische Theologe Hans Küng. Das muss die Welt neu buchstabieren! Kein Frieden ohne Frieden unter den Religionen. Traurig, aber wahr.

Zum Schluss der Predigt darf auch Martin Luther nicht fehlen.

1527 wütete die Pest in Wittenberg. Luther blieb in der Stadt und sorgte für Pflege, Essen und Trinken der Kranken und blieb wunderbar ohne Ansteckung. Seine Rat gilt auch für uns heute noch in unserer Pandemie: „Ich will Orte meiden, wo man mich nicht braucht, damit ich andere nicht anstecke und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode gebe. Siehe, das ist ein gottesfürchtiger Glaube.“

„Gottesfürchtigen Glauben“, liebe Gemeinde, können wir für das neue Jahr 2021 sehr gut gebrauchen, damit wir barmherzig und zuversichtlich bleiben und immer wieder neu einüben. Geht auch mit Maske und Abstand und der Anmerkung: „Liebe deinen Nächsten, doch komm ihm derzeit nicht zu nah.“

Zurück zu Psalm 37,3: *„Hoffe auf den Herrn und tu Gutes, bleibe im Lande und nähre dich redlich.“* Wie für jetzt gemacht: *„Bleibe im Lande und nähre dich redlich.“* Wie gerne würde ich nach der Predigt mit Euch allen zusammen das dazugehörige Lied von Paul Gerhard singen: eg 361: Befiehl du deine Wege...Vers 6:

*„Hoff, o du arme Seele, hoff und sei unverzagt! Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt, mit großen Gnaden rücken, erwarte nur die Zeit, so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.“ Ein Mutmachlied in der Pandemiezeit! Amen*